

MULDENTAL

LEIPZIGER VOLKSZEITUNG



Symbolischer Baggerhub: Assistent von Baggerführer Ronny Behrendt schaufelt Grimmas Oberbürgermeister Matthias Berger eine Ladung Erde auf dem Muldeufer beiseite. Damit begann gestern offiziell der Wiederaufbau der Pöppelmannbrücke. Foto: Andreas Röse

Letzte Wunde wird geheilt

Zahlreiche Gäste erleben offiziellen Baustart für Wiederherstellung der Pöppelmannbrücke

Grimma. Sieben Jahre nach dem verheerenden Hochwasser von 2002 wird in Grimma jetzt der letzte große Schaden beseitigt. Zahlreiche Gäste erlebten gestern den symbolischen Baubeginn für die Wiederherstellung der Pöppelmannbrücke.

Grimmas Oberbürgermeister Matthias Berger tat etwas, das er seit jenem zerstörerischen Naturereignis bei Wiederaufbauvorhaben häufig tat: Er bediente einen Bagger zum Zeichnen des Baubeginns. „Wir schließen jetzt gemeinsam die letzte große Wunde nach dem Hochwasser“, hatte Berger zuvor zu den Gästen gesagt. Gekommen waren Stadträte, Vertreter von Behörden und beteiligter Firmen sowie etliche Grimmaer Bürger. Berger erinnerte an die Sanierung von 1999/2000, die er erneut als „nicht so umfangreich wie nötig“ bezeichnete und an einen „unglücklichen“ Architektenwettbewerb von 2003, der die Fronten eher noch verhärtet habe.

Das Regierungspräsidium Leipzig hatte damals einen Architektenwettbewerb durchgeführt. Der Siegerentwurf stammte von einem Büro aus Stuttgart. Die moderne Konstruktion in Form eines Segels auf den vorhandenen Brückenresten traf in Grimma aber nie auf Akzeptanz. Auf die jetzige Variante mit einem 65 Meter langen Sprengwerk aus Stahl einigte sich der Grimmaer Stadtrat im Jahr 2006. Er stammt vom Zwickauer Ingenieurbüro GUB. Aus Gründen des Hochwasserschutzes entschied man sich gegen den originalgetreuen Wiederaufbau und für den Verzicht auf einen Pfeiler. „Wir haben es uns nicht leicht ge-



65 Meter langes Mittelteil aus Stahl: So wie auf dieser Computergrafik soll die neue Brücke aussehen. Im Hintergrund ist die Hochwasserschutzmauer angedeutet. Grafik: GUB

macht, aber einen guten Kompromiss gefunden.“ Berger bat die Gegner der gewählten Variante, „die Brücke von ganzem Herzen anzunehmen“. Ohnehin werde hier nicht für eine Generation gebaut, sondern für Jahrhunderte. Anders als beim Baubeginn für die Hochwasserschutzmauer an der Polizeidirektion vor gut zwei Jahren traten diesmal keine protestierenden Gegner auf.

Das neue Bauwerk wird voraussichtlich rund 6,5 Millionen Euro kosten, das Geld kommt vom Freistaat Sachsen, der nach dem Hochwasser den Wiederaufbau der Brücke zugesagt hatte. Die Baustelle wird sich zeitlich über zwei Jahre bis ins Jahr 2011 erstrecken. Innerhalb des nächsten Monats soll der in Flussmitte stehende Pfeiler abgebrochen werden. Dort war gestern Roland Wetzel mit einigen Mitarbeitern seiner Grimmaer Bau- und Restaurierungswerkstätten dabei, das Bergen der Porphyre vorzubereiten, die an der neuen Brücke wieder verwendet werden.

Die Grimmaer Steinbrücke wurde von 1716 bis 1719 nach Plänen des Zwinggerbaumeisters Matthäus Daniel Pöppelmann gebaut. Damals hatte sie ein hölzernes Mittelteil, das von einem Hochwasser weggespült werden konnte. 1894 erhielt die Flussquerung wegen der zunehmenden Verkehrsbelastung erstmals ein Mittelteil aus Stahl. Das wurde 1945 bei Kriegsende zerstört und 1947 neu aufgebaut. Die einzige grundlegende Sanierung des gesamten Bauwerkes erfolgte 1999 und 2000. Zwei Jahre später zerstörte das Hochwasser die Brücke.

André Neumann